

Aktuell

Kirchenkritik, Teil 40: Das Fest Allerheiligen



Josefa de Óbidos, Laktation des Hl. Bernhard von Clairvauz, 1660-1670



Unbekannter peruanischer Künstler, Stillende Jungfrau mit Jesus und dem Hl. Bernhard von Clairvauz, um 1680

Primär heilig ist laut biblischer Offenbarung nur Gott. „Heiligkeit Gottes heißt in der Schrift die von Gott geoffenbarte und in der Geschichte der Offenbarung erwiesene Eigentümlichkeit seines Wesens, dass er gleichzeitig in heiliger Majestät und Herrlichkeit und in übermächtigem Leben unendlich erhaben ist gegenüber allem, was nicht Gott ist.“

„Die durch die Erlösungsgnade Christi geheiligten Glieder des Gottesreiches auf Erden und im Jenseits stehen mit Christus, dem Haupt und untereinander in einer übernatürlichen Lebensgemeinschaft. Entsprechend wird die Katholische Kirche als ‚Gemeinschaft der Heiligen‘ bezeichnet. Das besagt, dass die Gläubigen auf Erden, soweit nicht das Hindernis der schweren Sünde im Wege steht, mit Christus, dem Haupt und untereinander in einer übernatürlichen Gemeinschaft verbunden sind.“

Affektiert, arrogant und despotisch

Ein realeres Bild von dieser mit aufgeblasener, hochtönender Sprache illustrierten Majestät und Herrlichkeit erhält man bei der Lektüre von Exodus 2, 19 - 32. Seine Majestät erweist sich nämlich von affektierter, arroganter und despotischer Persönlichkeitsstruktur, vor der sich die Israeliten zu Recht fürchteten. Der Herr zitiert Moses auf den Gipfel des Berges Sinai. Gemäß den dreizehn Kapiteln werden Moses neben den zehn Geboten eine Unmenge sinnloser Vorschriften erteilt. Inzwischen modellierten sich die Israeliten in ihrem Lager am Fuße des Berges ein goldenes Kalb als Ersatzgott. Als Moses mit den Steintafeln, in die Gott angeblich mit dem Finger die Gebote eingraviert hatte, herabkam und die Götzendienerei feststellte, geriet er in Wut und zertrümmerte die Tafeln. „Anschließend stellte

sich Moses an das Tor des Lagers und rief: ‚Wer für den Herrn ist, trete her zu mir!‘ Da scharten sich alle Leviten um ihn. Er sprach zu ihnen: ‚Also spricht der Herr, der Gott Israels: Es gürte ein jeder sein Schwert um die Hüfte. Durchgehet das Lager hin und her, von einem Tor zum anderen! Es töte ein jeder selbst den Bruder, Freund und Nächsten.‘ Die Leviten handelten nach Moses Befehl. So fielen an jenem Tag vom Volk gegen 3000 Mann. (2. Exodus 32, 26 - 28).“ Moses wurde später mit zwei Steintafeln auf den Berg zitiert und Gott beschrieb sie mit den gleichen primitiven, ethisch unbrauchbaren Normen (Artikel 12, 13, 14).

Die Eigentümlichkeit seines Wesens demonstrierte seine Heiligkeit immer wieder und besonders deutlich am 1. November 1755 um 9.40 Uhr in Lissabon und Umgebung. An diesem Allerheiligenfest schuf sich Gott einige Tausend neue Heilige, indem er die Erde mit einer Magnitude von 8,5 - 9 auf der Richterskala beben ließ. Zu dieser Gottesdienstzeit füllten die Gläubigen die Kathedrale und alle anderen Kirchen. Außer den Frommen in den einstürzenden Kirchen starben ca. hunderttausend Menschen. Aber so wie Jesus ein Faible für die Sünderin Maria Magdalena hatte, zeigte auch seine Herrlichkeit Engagement für Freudenmädchen und verschonte das Rotlichtviertel Alfama in Lissabon. Ein Schelm, wer Schlechtes denkt. Gottes Ratschlüsse sind eben unerforschlich und wer viel liebt, wie Liebesdienerinnen, dem wird auch viel vergeben.

Heiligenverehrung nach heidnischem Vorbild

Wie allgemein üblich übernahm das Christentum auch die Heiligenverehrung von den Heiden. Der Theologe Adolf von Harnack erklärt: „Die alten Götter ziehen ein, nur mit neuen Masken.“ Eine Reihe

von Heilmärtyrern wie die Heiligen Cosmas, Damianus, Zenobius ersetzten geradezu bestimmte Heilgötter, und manche heidnische Gottheit ergab gleich zwei christliche Heilige. Anstelle der heidnischen Schutzgottheiten gab es jetzt christliche Patrone mit denselben Funktionen. Nach heidnischem Beispiel brachten die Christen den Toten auch Speisen, ein Ritual, das es bei Hindus, Chinesen, Griechen, Römern und Germanen auch gab. Der Brauch der Totenspeisung lebt, zur Seelenpflege spiritualisiert, noch heute in den Toten- und Seelenmessen der Kirche fort. Jeder Katholik kann seinen Angehörigen und Freunden im Fegfeuer damit zu Hilfe kommen, allerdings nur nach der Entrichtung des Mess-Stipendiums, zur Zeit 9 Euro.

Skuril und verlogen

Ursprünglich konnten nur Märtyrer Heilige werden. Da aber, nachdem die Kirche an die Macht gekommen war, die Christen den Spieß umdrehten und ihrerseits die Ungläubigen marterten, wurde der Bedarf nach Heiligen seit dem ausgehenden 4. Jahrhundert durch besonders asketische Mönche und Bischöfe gestillt. Der Heiligenkult entfaltete sich in der Kirche immer weiter. Jeder Stand erhielt seinen heiligen Patron. So wurde der heilige Antonius von Padua zum Patron der Heiratslustigen, Barbara die Patronin der Kanoniere und im frommen Mittelalter huldigten selbst die Prostituierten der Sünderin Magdalena als ihrer Standesheiligen. Die Märtyrer- und Heiligenliteratur ist vielfach skuril und lächerlich. Freilich ist sie auch ganz und gar unheilig und verlogen. Vom französischen Philosophen und Aufklärer Helvetius stammt das Bonmot: „Wenn man ihre Heiligenlegenden liest, findet man die Namen von tausend heiliggesprochenen Verbrechern.“

Katholische Sexualunterdrückung produziert seltsame Heilige

Die in der katholischen Morallehre als tierisch und fleischlich diffamierte und unterdrückte Sexualität führte besonders bei Heiligen zu pathologischen und kompensatorischen Ausbrüchen. In seiner 9. Predigt über das Hohe Lied, das der heilige Kirchenlehrer Bernhard von Clairvaux umfassend auf seine Art interpretiert, heißt es: „Der heilige Kuss (der himmlischen Jungfrau) ist von so heftiger Wirkung, dass die Braut gleich von selbst empfängt, was daraus hervorgeht, dass ihre Brüste deutlich schwellen und von Milch sozusagen strotzen.“ Bernhard selber erquickt sich daran, was seine honigsüße Beredsamkeit zur Folge hatte.

Die katholische Sexualunterdrückung zeigt ihre Wirkung deutlich in den überspannten und verschrobene Heiligen Jungfrauen. Bis herauf ins Zwanzigste Jahrhundert gab es davon eine Unmenge. Von diesen sogenannten Jesusbräuten existiert eine Fülle lüsterner Literatur. Die heilige Theresa von Avila (1515-1582) fand den Genuss in „Seiner Majestät“ – wie viele andere Heilige, beispielsweise Augustinus oder der Vorarlberger heilige Laurentius von Schnüffis (geb. 1633 in Schnüffis, gest. 1702 in Konstanz) – erst in reiferen Jahren, nach einem lasterhaften Leben. Im Kloster zu Veas erlebte die heilige Theresia die Erscheinung des Herrn nach und nach mit allen seinen göttlichen Gliedern. Vollgereift in der Liebe zu ihm wird sie zur großen katholischen Mystikerin und singt:

„Welch ein Glück, Geliebter mein,
Ganz vereint mit dir zu sein!

Als der Jäger süß und holde
„Mich getroffen, mich verwundet,
Sank in seiner Liebe Arme
Meine Seele, minnetrunken.“

„Gib mir Liebe, die mich minnt,
Bis sie dich für stets gewinnt,
Dass ich bau' ein Nestlein warm,
Drin ich ruhe sonder Harm.“³

Reliquienkult – pathologische Erlebnisse

In unmittelbarem Zusammenhang mit den Heiligen steht der Reliquienkult. Die Verehrung der Überbleibsel von Himmelsbewohnern ist ausgefallen, makaber und oft geradezu Ekel erregend. Die Literatur dazu ist unermesslich und seit dem

2. Jahrhundert gibt es in allen christlichen Ländern eine Fülle von Leichenteilen der Wunder bewirkenden Heiligen. In Feldkirch konnte man sich bei Kopfschmerzen den Schädel des heiligen Fidelis auf den Kopf legen lassen und man war geheilt. Mitte des 4. Jahrhunderts fand man in Jerusalem auch Jesu Kreuz nebst den Nägeln wieder. Bald gab es in aller Welt Kreuzsplitter. Die existierenden Kreuzpartikel würden eine Unzahl von Kreuzen ergeben. Erst viel später gelangten die Christen zum am Kreuz vergossenen Blut Christi und sogar zu dessen Präputium (Vorhaut). Es entwickelte sich die sogenannte Vorhautmystik der Jesusbräute. Die heilige Katharina von Siena habe sich kreischend am Boden gewälzt und um die Umarmungen ihres süßesten und geliebten Jünglings Jesus gebettelt und dabei trug sie Seine Vorhaut, von ihm selbst spendiert, unsichtbar am Finger.⁴ Seit Anfang des 20. Jahrhunderts wirkt die Aufklärung auch in die Kirche hinein. Daher werden nun in der Heiligenliteratur derart pathologische Erlebnisse, peinlich berührt, übergangen.

Sloterdijk betont, es gebe keinen Monotheismus ohne ein gewisses Großtun.⁵ Gottsuche und Gottesvertretung sind untrennbar mit menschlicher Bedeutsamkeit verbunden. Man ist Teil seiner Größe und demonstriert sie mit viel Prunk. Obwohl im Neuen Testament alle weltlichen und sakralen Würdetitel bei bestimmten Dienstträgern strikt vermieden werden, strotzt der Klerus vor Titulierungen, die seine Verbindung zur Heiligkeit suggerieren, wie Sanctissimus Dominus, Beatissimus Pater, Seine Heiligkeit, Heiliger Vater, Haupt der Kirche usw. Von eher merkwürdiger Angeberei zeugen die Anreden Hochwürden, Exzellenz, hochwürdigster Herr Bischof usw.

Heiligsprechungen „unheiliger Väter“

Einigermaßen weltfremd und skurril sind die Verfahren der Heiligsprechung. Falls der heilig zu sprechende Kandidat kein Märtyrer war, muss außer einem heroischen Tugendgrad noch ein Wunder vorliegen, meist ein Heilungswunder, welches von Medizinern geprüft und für medizinisch unerklärbar befunden werden muss. Andauernd projizieren die Theologen ihre Gläubigkeit auf die Ungläubigen und unterstellen ihnen Wissenschaftsgläubigkeit. Bei den Verfahren der Heiligsprechung praktizieren sie jedoch selber blinden Glauben an die Wissenschaft. Auf ein Wunder zu schließen, weil

die Medizin eine Heilung nicht erklären kann, ist eine abenteuerliche Schlussfolgerung.

Der Stuhl, auf dem Petrus nie gesehen hat, ist natürlich der Heilige Stuhl. Auf dem Stuhl saß ein Heer wohlbesolter Vertreter Christi, die einander sukzessive heilig sprachen und im Weihrauchnebel ihre dunklen Punkte verschwinden ließen. Es ist nicht notwendig, auf die Verbrecher der Renaissance auf dem Heiligen Stuhl zurückzugehen. Die Politik der Heiligen Väter und Stellvertreter Christi der vergangenen 150 Jahre sind in kommenden Artikeln zu analysieren.

Pius X., der eine förmliche Hetzjagd auf Menschenrechte, Wissenschaft und Modernismus betrieb, war in vieler Hinsicht ein wahrhaftig „unheiliger Vater“.⁶ Trotzdem wurde er 1954 von Pius dem XII. heilig gesprochen.

Pius XII. hatte ein autoritäres (anti-protestantisches, antiliberales, antisozialistisches, antimodernes) Kirchenverständnis, das eine Affinität zu Faschismus und Nazismus, zu Führerprinzip, Einheit, Disziplin aufwies. Er schwieg zur Judenvernichtung, zu den Nürnberger Rassegesetzen, zur Reichskristallnacht, protestierte auch nicht gegen den italienischen Überfall auf Äthiopien und Albanien und schließlich auch nicht gegen die Auslösung des zweiten Weltkriegs, als die nazistischen Verbrecher am 1. September 1939 das katholische Polen überfielen. Papst Johannes Paul II. und Benedikt XVI. befürworteten die Heiligsprechung dieses Aristokraten.

Der neue Papst Bergoglio (Franziskus) sprach gleich zwei seiner Vorgänger heilig, nämlich Johannes XXIII. und Johannes Paul II. Wie fragwürdig deren Heiligkeit ist, wurde von Karlheinz Deschner ausführlich analysiert.⁷

Adi Untermarzoner

¹ Karl Rahner, Herbert Vorgrimler, Kleines theologisches Wörterbuch, Herder 1961, S. 166

² Ludwig Ott, Grundriss der Dogmatik, Herder 1959, S. 378

³ Vgl. Karlheinz Deschner, Das Kreuz mit der Kirche, Sexualgeschichte des Christentums, Lizenzausgabe Edition Enfer 2010, Kap. 11, S. 102-123

⁴ Vgl. Simone de Beauvoir, Das andere Geschlecht, Rowohlt 1986, S. 635

⁵ Peter Sloterdijk, Gottes Eifer, Verlag der Weltreligionen 2007, S. 39

⁶ Vgl. Hans Küng, Ist die Kirche noch zu retten?, Piper 2012, S. 148

⁷ Karlheinz Deschner, Die Politik der Päpste, Alibri 2013, Johannes XXIII. S. 811-833, Johannes Paul II. S. 869-909